

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945 1943

351 (20.12.1943)

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich
erscheinende Zeitung Oberbadens



Der amtliche Verkünder
für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1943 / Folge 351

Freiburg i. Br. den 20. Dezember

Montag-Ausgabe

Schnaps als KdF-Ersatz

W. — Das USA-Handelsministerium hat eine interessante Feststellung veröffentlicht. Es gab bekannt, daß nach seinen Unterlagen die Gewinne der amerikanischen Wirtschaft, vor allem der Rüstungsindustrie, vor und nach Abzug der Steuern während des jetzigen Kalenderjahres einen Rekord für alle Zeiten bilden. Die Gewinne beliefen sich schätzungsweise auf 22 bis 23 Milliarden Dollar, für die ersten neun Monate dieses Jahres betrugen sie bereits 11 Prozent mehr als während der gleichen Zeit des Jahres 1942. Eine englische Wochenschrift hat zu einer ähnlichen Feststellung vor einigen Tagen bemerkt, daß die Gewinnzunahme dieser Rüstungsindustrie gegenüber dem Jahre 1939 400 v. H. betrage, beim Gesundheitsbehörde sie sich sogar auf 667 v. H. stark erhöht habe. Sie hat auch, trotz dieser „unvergleichlichen modernen Goldenscheine“ in den USA, bleiben die Arbeitslöhne im „Arsenal der Demokratie“ eingefroren.

Roosevelt aber und seine jüdisch-plutokratischen Auftraggeber lassen durch ihre Agitatoren in die Welt hinauszugleichen, sie kämpfen für den Wohlstand der Völker, sie versprechen allen Leichtgläubigen in und außer den USA, das goldene Zeitalter, wenn einmal die verruchte Nazityrannie von der Welt vertriebt sei. Eine USA.-Zeitschrift, der „St. Louis Globe-Democrat“, hat nun mit einer bemerkenswerten Offenherzigkeit diesen agitatorischen Logen- und Lügennebel zerissen und mit klaren Worten erklärt, warum eigentlich die USA. — den zweiten Weltkrieg vom Zaun gebrochen haben. „Die anglo-amerikanische Furcht“, so schreibt das Blatt, „daß die Sozialreformen im nationalsozialistischen Deutschland ihren eigenen Arbeiter die Augen öffnen würden über die Absichten ihrer kapitalistischen Herren, ist der wahre Grund des Kriegseintritts der Vereinigten Staaten.“

Das amerikanische Blatt muß es ja wissen. Es hat unbeabsichtigt die Feststellungen bestätigt, die Reichsleiter Dr. Ley am letzten Samstag bei der Jahrestagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ traf. Es hat mit seinen Offenherzigkeiten den innersten Kern des plutokratischen Hasses gegen das nationalsozialistische Deutschland bloßgelegt, der beispielsweise bis 1939 die Landung von KdF-Schiffen in englischen Häfen verhinderte, damit der englische Arbeiter sich kein eigenes Bild von dem echten Sozialismus des Deutschland Adolf Hitlers machen konnte, sondern im Lügennebel der den Krieg vorbereitenden jüdischen Drahtzieher der englischen Politik verblieben sollte. Weil diese Drahtzieher und ihre Konsorten im verjudeten englischen Hochadel und in der New Yorker Wallstreetplutokratie den englischen und amerikanischen Arbeiter in der Fron ihrer Ausbeutung halten wollten, damit sie selbst in einem „unvergleichlichen, modernen Goldrausch“ Milliarden und aber Milliarden schaffen konnten, darum hielten sie im reichen, einen großen Teil der Welt anhebenden England 50 v. H. aller Kinder und 25 v. H. aller Erwachsenen im Zustand der Unterernährung. Darum spielten sie, nach dem zynischen Wort des früheren englischen Wohlfahrtsmissionars — der Mann hatte wirklich dieses Amt — den englischen Arbeiter zur Freiheit, mit einem Schnaps ab, um ihn körperlich und geistig betrunken zu machen.

Jene Aukerung der USA-Zeitschrift deutet aber weiter an, daß auch in der USA-Bevölkerung offensichtlich die Frage nach dem Warum dieses Krieges gestellt wird. Außerdem amerikanischer und englischer Gelehrter an der italienischen Front vertreten, daß auch der USA-Soldat oder der Tommy darüber grübelt. Und wenn er das tut, dann ahnt er dumpf, daß ihn nach dem Krieg, auch im unmöglichen Fall eines Sieges unserer Feinde, nicht ein Leben im Wohlstand erwartet, sondern nur ein neues Elend, neue Arbeitslosigkeit und neue Ausbeutung, über die ihn ein schlechter Fusel als KdF-Ersatz hinwegtäuschen soll.

Der deutsche Soldat und die deutsche Heimat aber wissen, weshalb sie kämpfen. Das zehnjährige Beatehen von KdF hat in einem Teilausschnitt unseres nationalen Lebens uns wieder einmal ins Bewußtsein gerufen, welche großartigen sozialistischen Leistungen Partei und Staat seit 1933 vollbracht haben, Leistungen, die nach dem Siege auf allen Gebieten noch gesteigert werden. Da gibt es kein Abgeben, keinen Ersatz wie bei den Plutokraten und Bolschewisten, sondern die Wirklichkeit des echten Sozialismus.

Wahnwitzige Pläne im Weißen Haus

Europas Völker als Kanonenfutter für die USA. / Roosevelts Sprachrohre enthüllen die Absichten des Obergangsters / Zwangsarbeit für die ganze deutsche Industrie

Drahtbericht unseres Korrespondenten
aus Lissabon, 19. Dezember.

Die europäischen Völker sollen nach amerikanischer Idee als Kanonenfutter im Kampfe gegen Japan eingesetzt werden. Dieser Plan gibt der Welt ein neues Gesicht. In einem Artikel der „Chicago Sun“ unumwunden zu. Von dem Standpunkt ausgehend, daß die Exilregierungen der heute von Deutschland besetzten Länder Japan den Krieg erklärt haben, fordert Lippman den Einsatz dieser Völker für einen Krieg im Pazifik. Es würde vollkommen falsch sein, so erklärt Lippman, wenn die Vereinigten Staaten in Europa mit besonderer Menschensfreundlichkeit aufträte, solange sie noch im Pazifik gegen einen äußerst starken und lächen Gegner, der über eine strategisch unvergleichliche Stellung verfügt, kämpfen müssen. Alle europäischen Nationen hätten auch, so fügt er mit einer unaufrichtigen Drohung hinzu, starke Gründe zur Solidarität mit den Vereinigten

Staat und könnten einen nützlichen Beitrag zum Kampfe der USA. gegen Japan leisten. Die deutsche Industrie will Lippman ebenfalls, sofern die Sowjetunion nichts dagegen einzuwenden hat, zu Zwangsarbeiten für den Krieg gegen das japanische Imperium ausnutzen, bevor sie, wie es der Plan Amerikas ist, dann restlos vernichtet werden würde.

Da Lippmans Vorschläge im allgemeinen als die Stellungnahme des Kreises um Roosevelt angesehen werden können, erhält sein Vorkitz, der zweifellos nicht aus eigener Initiative erfolgt, eine ganz besondere Bedeutung. Mit welchem Zynismus man heute in den Vereinigten Staaten von Machtabsichten und der damit verbundenen Ausplünderung der Welt spricht, zeigt ein Artikel eines anderen Vertrauten Roosevelts, Harry Hopkins, in dem bereits jetzt erschienenen Jahresschrift der USA-Zeitschrift „The American“. Er spricht davon, daß die USA. aus diesem Kriege als das reichste und mächtigste Volk der Welt hervorgehen

(Fortsetzung nächste Seite)

Die Schlacht südlich Nowel

Schwere Abwehrkämpfe - Bahnlinie Witebsk-Nowel in unserer Hand

Berlin, 19. Dezember.

Bereits seit mehreren Tagen strömen die Bolschewisten im Raum südlich Nowel gegen die deutschen Stellungen die wie eine Faust längs der von Süden nach Norden führenden großen Durchgangsstraße in die sowjetischen Linien hineingegossen. Mit aller Gewalt versuchen sie, diese Faust aufzubrechen. Mit Panzern, Schützen-Divisionen, Kavallerieverbänden, vor allem aber mit überlegenen Artillerie- und Schlachtfliegerverbänden gehen sie unentwegt gegen die deutschen Linien vor, die von Grenadiern und Panzergranadiern, Finisierern und Füsilieren mit Unterstützung von Panzern, Panzerjägern, Waffern und Artillerie sowie Kampf- und Sturmkommandos gehalten werden.

Schwerer Artilleriefeuer, das sich zu großer Heftigkeit steigerte, ging dem Angriff der bolschewistischen Kampfgruppen voraus. Von drei Seiten trieben die Sowjets ihre aus zahlreichen Schützen- und Panzer-Brigaden bestehenden Keile vor, von Osten, von Norden und von Westen. In unübersichtlichen Waldgebieten, verumpften, noch nicht gefrorenen Mulden und niedrigen Kusseltücken nahmen unsere Truppen den Kampf auf und fingen den Vorstoß in die während der vergangenen Wochen eingerichteten zweiten Stellungen auf. Die Lage verschärfte sich, als die Bemühungen der Sowjets dahinzielen, die Vereinigung ihrer von Nordosten und Südwesten vordringenden Kampfgruppen zu erzwingen und auf diese Weise die deutschen Verbände abzuschneiden. Als es Nacht wurde, unternahm der Feind einen neuen Vorstoß von Westen her in südlicher Richtung, der die Rollbahn, das Rückgrat der deutschen Verteidigung, unterbrechen und durch einen nach Norden und Süden eingedrehten Angriff zu operativen Erfolgen führen sollte.

Dank der Überlegenheit der deutschen Führung wurde auch diese Lage gemindert. Durch ihre Gegenangriffe machte sie den Plan der Bolschewisten zunichte und baute im Verlauf des folgenden Tages eine Abriegelungslinie auf, die es bis zum Einbruch der Dunkelheit den vorübergehend abgedrängten deutschen Kampfgruppen ermöglichte, nach schweren Kämpfen die deutschen Stellungen wieder zu erreichen. Damit war es gelungen, im entscheidenden Augenblick alle Kräfte auf dieser verkürzten Abriegelungslinie zu sammeln.

Trotz der ungeheuren Verluste, die den Bolschewisten durch die deutschen Waffen zugefügt wurden, hat der Ansturm der sowjetischen Divisionen und Panzerkräfte noch nicht nachgelassen. Schwerste Artilleriefeuer bereitet jeweils die Angriffe vor. Gegen diesen Ansturm stemmen sich seit Tagen die deutschen Divisionen und verteidigen die Durchbruchversuche der Bolschewisten. Nach erbitterten Abwehrkämpfen und Gegenangriffen blieb die Bahnlinie Witebsk-Nowel fest in deutscher Hand.

Bei trübem Wetter und mitterer Kälte griffen die Bolschewisten am 17. Dezember mit zahlreichen Schützen- und Panzer-Brigaden, zwei Panzerkorps und Teilen eines Kavallerie-Korps sowie mit selbständigen Panzerdurchbruchverbänden wiederholt an. Um mehrere Ortschaften und Höhenzüge wurde in harten Kämpfen gerungen. Wo dem Feinde Einbrüche gelangen, wurden sie aber abgeteilt und durch den Einsatz schwerer Waffen mehrere sowjetische Kampfgruppen vernichtet. Schnelle deutsche Kampfgruppen bekämpften wirkungsvoll bolschewistische Bereitstellungen und griffen mit feindlichen Truppen besetzte Ortschaften im Tiefland mit guter Wirkung an.

Sowjeldurchbruchversuche im Osten gescheitert

Nordwestlich Nowel zunehmende heftige Kämpfe - Wichtiges Höhen Gelände an der Adria zurückerobert

Aus dem Führerhauptquartier,
19. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Cherson brachen wiederholte feindliche Angriffe im Abwehrfeuer aller Waffen blutig zusammen. Im Raum von Kirowograd konnten gestern alle Versuche der Sowjets, unsere Stellungen zu durchbrechen, vereitelt werden. Eigene Gegenangriffe gewannen weiter Boden. Südwestlich Slobischka ließ die Kampflosigkeit nach. Ein örtlicher Einbruch wurde im Gegenstoß bereinigt. Erneute Bereitstellungen der Sowjets wurden durch wirksames Artilleriefeuer zerschlagen. Südlich Nowel schloß sich in harten Kämpfen alle Durchbruchversuche des Feindes. Nordwestlich der Stadt greift er, von starken Panzerverbänden unterstützt, mit zunehmender Heftigkeit an. Unsere zählenden Kampftruppen schossen hier 41 Sowjetpanzer ab und fügten dem Feind hohe blutige Verluste zu.

In diesen Kämpfen haben sich die norddeutsche 290. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Heinrichs und die pommerische 122. Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Chilli besonders bewährt. In der Zeit vom 16. bis 18. Dezember vernichtete die Luftwaffe 52 Sowjetflugzeuge. Zwei eigene Flugzeuge wurden vermißt. Bei den Angriffskämpfen nordöstlich Slobischka am 9. und 10. Dezember zeichnete sich Leutnant Schumacher, Kompanieführer in einem Grenadierregiment, durch ungewöhnliche Tapferkeit aus. Er fand an der Spitze seiner Kompanie vorstürmend, den Heldentod.

Im Westabschnitt der süditalienischen Front blieb es auch gestern ruhig. An der adriatischen Küste wurde ein wichtiges Höhen Gelände von unseren Truppen zurückerobert. Gegenangriffe des Feindes wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe sind noch im Gange. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sind



Hier beach eine Panzerdivision durch
Oberfläch im Gelände gegen zersplitterte oder verlorene Geschützstellungen der Sowjets. Sie zogen vor dem Ansturm der Panzer, die hier das feindliche Stellungssystem durchbrachen.
(FK-Aufnahme; Kriegsbildliche Galerie (Sch))

Der Druck auf die Neutralen

Von HEINZ-ADOLF VON HEINTZE

Die Gewährung von Stützpunkten auf den Azoren an die Engländer und Nordamerikaner durch die portugiesische Regierung, die am 12. Oktober bekanntgegeben wurde, war — nach eigenem britischen Eingeständnis — das Ergebnis eines vielmalsigen Drucks, den die englische Regierung in Lissabon ausgeübt hatte. Es dürfte nicht in erster Linie eigentlich diplomatischer Druck gewesen sein, dem die bisher seit Kriegsbegins stets auf die korrekte Beachtung der Neutralität bedachte portugiesische Regierung nachgab, vielmehr besteht nach zahlreichen Nachrichten, die inzwischen an die Öffentlichkeit gedrungen sind, kein Zweifel, daß das Hauptdruckmittel des verbündeten Albion die zunehmende Unterstützung der ursprünglich bedeutungslosen ordnungsfreundlichen Oppositionskräfte — Kommunisten und Volksfront — gewesen ist. Diese britische Methode der innerpolitischen Unterwühlung ist nicht neu; sie wird — neben der wirtschaftlichen und publizistischen Druckausübung — immer dann angewandt, wenn der Partner „freiwillig“ zu folgen nicht bereit ist, erkennbare Machtausübung aber inopportun erscheint. In dem vertraulichen Leitfaden des englischen Auswärtigen Dienstes dürfte sie unter der Rubrik „Hilfsmittel der Diplomatie“ ein wichtiges Kapitel ausmachen — bei uns findet man sie im Strafgesetzbuch unter dem Stichwort „Erpressung“.

Die britische Erpressung an Portugal ist

kein Einzelfall. Sie erhält erst ihre richtigen Lichter, wenn man sie in den großen Zusammenhang der anglo-amerikanischen Haltung den Neutralen gegenüber stellt. Die Einstellung Roosevelts und Churchills zu den Neutralen hat sich im Laufe dieses Krieges nicht geändert — sie zeigte sich unverhüllt im Fall „Altmark“ und in den anschließenden die norwegische Neutralität ignorierenden Handlungen, die den Führer am 9. April 1940 zu seinen Sicherheitsmaßnahmen in Skandinavien zwangen, inzwischen hat sich nur die Methode geändert. Zwar überließen nach wie vor fest regelmäßig feindliche Terrorflugzeuge schweizerisches Territorium — im übrigen aber hofft man offensichtlich in London und Washington, durch bestellte „öffentliche Meinung“, durch parlamentarische Mißbilligungen und „kritische“ Beobachtung durch die Presse, die bisweilen zur offenen Drohung übergeht, die Widerstandskraft der Neutralen zum Erlahmen zu bringen. Man bedient sich auf der Feldseite dazu bestimmter Persönlichkeiten, Organe und Mittel. So gibt es z. B. im englischen Unterhaus den pensionierten Admiral Sir Archibald Southby, der das Sachgebiet „Anklagen gegen Schweden“ wahrnimmt. Bald sind es paar Fischerboote „einer besonders kräftigen, seelischen Bauart“, die für deutsche Rechnung auf schwedischen Werften gebaut werden, bald der deutsche Norwegisch-Umlaufverkehr, der schwedische Gebiet passiert, bald schwedische Rohstoffquellen, an deren Ausbeutung Deutschland im Ausgleich für seine Kohlenlieferungen nach Schweden partizipiert, und deren Bombardierung der alte Seemann vorschlägt — jedenfalls meldet er sich mit Regelmäßigkeit zu Wort, um sein Mißfallen über die Haltung Schwedens kundzutun und die englische Regierung aufzufordern, in Stockholm „scharfsten zu protestieren“. Es würde uns nicht wundern, wenn Southby in Kürze Schweden wegen seiner Mittelrolle bei dem Austausch deutscher und englischer Schwerverwunderer unneutrales Verhalten zugunsten Deutschlands zeihen würde!

Ähnliche Drohungen wie die des Admirals Southby wurden Anfang August dieses Jahres vom britischen Rundfunk an die Adresse der europäischen Neutralen gerichtet. Ein Sprecher des Londoner Senders sprach die „Warnung“ aus, daß sich künftig keine Industriestaat Europas, die für Deutschland arbeitet, mehr außerhalb der Reichweite der alliierten Luftwaffe befinden werde.

Eine besondere Rolle aber nimmt in dem anglo-amerikanischen Norwegen gegen die neutralen Nationen die Presse ein. So glossiert die britische Zeitschrift „Sphere“ am 21. August die Neutralität als die Haltung eines Menschen, der auf einem Zaun sitzt und sich mit einem Bein fast auf die gewinnende Seite stützt; das höchste Gebot für den Neutralen sei es, sich das Recht zu

Rommel bei Rundstedt

Die Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa

Berlin, 19. Dezember.

Generalfeldmarschall Rommel, der vom Führer den Auftrag erhielt, die Verteidigungsbereitschaft der Festung Europa zu überprüfen, traf nach Abschluß seiner Besichtigungsreise durch Dänemark im Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Rundstedt ein. Im Mittelpunkt des Besuchs standen neben Besprechungen der im Kampf gegen die Westmächte hochverdienenden Feldmarschälle ausgedehnte Besichtigungsreisen zur Überprüfung der Abwehrkraft des Atlantikwalls und der Schlagkraft der bereitgestellten deutschen Eingreifreserven stehen.

erwerben, an der Ordnung der Welt aktiven Anteil zu nehmen, wer aber als letzter vom Zaun herunter klettert, warnt das Blatt, könne nicht damit rechnen, am Konferenztisch des Jüngsten Gerichts einen Platz zu finden. Noch brutaler im Ton ist die Drohung der englischen „Financial News“ im Juni dieses Jahres, die den neutralen Staaten nach dem Kriegsende eine Periode der Quarantäne in Aussicht stellt, in denen man sie „gewissen Forderungen“ unterwerfen werde, es werde nötig sein, diese Staaten umzuschulen, bevor sie in die „von Roosevelt geplante Weltkoalition unter amerikanischer Führung“ aufgenommen werden könnten. Ähnliche Gedanken gänge äußert der nordamerikanische Generalstabschef Marshall, der, aus der Kenntnis der ungeheuren Blutzöpfe, die dieser von seinem Präsidenten vom Zaun gebrochene Krieg noch fordern wird, an die Neutralen appelliert, sich an den gemeinsamen Opfern zu beteiligen, wenn sie die Früchte des Friedens einmal mitpflücken wollen. Man sieht, daß die britische Methode, andere bluten zu lassen, Schule gemacht hat. Deutlicher konnte es der gelehrte nordamerikanische Schüler nicht ausgesprochen haben. Deutlicher vermögen es auch die wiederkehrenden geraderen zornigen Äußerungen englischer Politiker und Publizisten Island gegenüber nicht auszudrücken: Wer nicht für uns blutet, soll auch an unserer Nachkriegsordnung keinen gleichberechtigten Teil haben. Daß die in diesem Kriege neutral gebliebenen Staaten, kann und wird man in England nie vergessen, wiederholt die britische Innenminister Morrison. Und wenig später, am 23. September, wiederholt die „Daily Mail“ die Drohung unverhüllt: „Wenn Engländer und Amerikaner Eiern keinen Brennstoff und kein Getreide mehr liefern und kein Schiff mehr zur Verfügung stellen, hört die Lebensmittel in Eile auf.“

Eine besondere Rolle in der anglo-amerikanischen Druckausübung auf die Neutralen spielt von jeher die Blockade. Das gleiche Mittel, mit dem England versucht, uns und unsere Verbündeten auszuhungern, dient den Feindmächten dazu, die Neutralen gefügig zu machen, indem man ihnen — je nach „Verhalten“ — den Brotkorb höher oder niedriger hängt. So äußerte sich die Enttäuschung, daß der argentinische Umsturz im Frühjahr dieses Jahres nicht zu der erhofften Aufgabe der argentinischen-Neutralität geführt hatte, in der plötzlichen Zurückziehung von 16.000 bereits nordamerikanischen Firmen erteilten Navycerts zur Ausfuhr nach Argentinien am 3. August 1943.

Den Höhepunkt dieser Freiheitskämpfermethoden der Engländer und Nordamerikaner bildete die am 20. Juli in London und Washington veröffentlichte Note an alle neutralen Staaten, in denen die beiden Regierungen mitteilen, daß sie gewisse als Kriegsverbrecher beschuldigte Persönlichkeiten der Dreierpakete vor Gericht zu stellen beabsichtigen und daher jede Asylgewährung an solche Personen durch einen neutralen Staat als „unvereinbar mit den Grundsätzen, für die die Vereinigten Nationen kämpfen, ansehen“. Diese, einem der elementarsten Grundsätze des Völkerrechts ins Gesicht schlagende Drohnote ist selbst bei den etweschlichtersten unter den Neutralen auf eine fast stehende Ablehnung gestoßen, die in einer Reihe von Antworten einen eindrucksvollen Niederschlag fand.

Es war nicht überraschend, daß fast in den gleichen Tagen eine Flut von Meldungen und Pressekommentaren von anglo-amerikanischer Seite verbreitet wurde, in denen man die Schweiz in drohendem Ton warnte, eine — nie erhobene oder auch nur erwegene — deutsche „Forderung“ auf Gewährung des Transits für deutsche Truppen-transporte nach Italien abzulehnen.

Es ist wichtig, sich alle diese Einzelzüge der erpresserischen Politik der Anglo-Amerikaner den Neutralen gegenüber vor Augen zu führen, um zu erkennen, daß das Sinnen und Trachten der beiden Hauptkriegsschuldigen darauf abzielt, auch noch die letzten Völker, denen es bisher gelungen ist, den zweiten großen Weltbrand des 20. Jahrhunderts von ihren Grenzen fernzuhalten, vor ihren Wagen zu spannen. Der Krieg ist ihnen über den Kopf gewachsen und fordert von ihnen weit höhere Blutzöpfe, als sie als Einzeln in ihrem verbrecherischen Spiel vorgesehen hatten. Wir entlarven sie heute auf der Suche nach neuen Hilfsvölkern, nachdem sie sehen, daß ihr bisheriger Vorrat an Kanosenfutter zu Ende geht. Sie haben das Visier geöffnet, und benutzen nunmehr den Azoren-Erfolg dazu, durch ihre Zeitungs- und Rundfunkkommentare die übrigen Neutralen aufzufordern, dem portugiesischen Beispiel zu folgen und „die Konsequenzen zu ziehen“. Noch heißt es in dem „Abkommen“ zwischen England und Portugal, daß es sich bei der Gewährung der Azorenstützpunkte um eine vorübergehende Abstraffung für die Dauer des gegenwärtigen Krieges handelt. Den Kommentar dazu liefern aber bereits 24 Stunden später „Nachkriegs-Marinestrategen“ in den USA, die in der „New York Times“ zu Worte kommen und „die Azoren, zusammen mit Madaira und den Kap-Verdiachen und Kanarischen Inseln als wesentliche Glieder einer östlichen Sicherheitskette der Vereinigten Staaten bewerten“.

USA-Tropen beschlagnahmten riesige Landstrecken in England. Die englische Presse schillert sich erneut mit der starken Erregung unter der englischen Landbevölkerung über die rücksichtslose Wegnahme von Land, darunter ganzen Dörfern, durch die amerikanischen Truppen, vor allem in Südengland. Nach einem Bericht der „Times“ wurden im Verlauf der letzten Jahre Hunderttausende von Morgen Land von den Truppen requiriert. Viele Tausende und aber Tausende Landwirte in England hätten ihre Höfe verloren.

Zusammen des Gangsterwesens in New York. Daß das Unwesen der „kleinen“ Gangster in USA, allerdings immer weiteren Umfang annimmt, zeigt sich in New York, wo Straßenräuber mit vorgehaltener Pistole in ein großes Warenhaus der 34. Straße einströmen und die Kasse mit etwa 3000 Dollar rauben. Der Verfall ereignete sich zur Zeit des stärksten Geschäftstriefes, ohne daß es bisher gelungen wäre, der Diebe habhaft zu werden.

Wahnwitzige Pläne

(Schluß von Seite 1)

müssen. „Wir werfen die größte Kriegsmarine und Handelsflotte der Welt, mehr Flugzeuge als jede andere Nation und die gewaltigste Armee besitzen. Unsere industrielle Produktionskapazität wird, wenn der Krieg zu Ende geht, größer sein als diejenige aller unserer Verbündeten zusammen genommen und wir werden in der Lage sein, für jährlich sechs Milliarden auf den Markt zu werfen“, erklärte Hopkins. Die meisten Nationen der Welt würden so geschwächt und ihre tatsächlichen Unabhängigkeit beraubt aus dem Kriege hervorgehen, daß ihre Existenz und ihre Gestaltung von den Beschlüssen und der Haltung Washingtons abhängig sein würden — was in erster Linie für England gilt, gegen das die wirtschaftspolitischen Nachkriegspläne der USA automatisch gerichtet sind. Großmütig kündigt der Vertraute Roosevelts dann an, daß die USA, ihren Freunden, die durch den Krieg stark gelitten hätten, vielleicht Schiffe, die man in Amerika nicht benötigt, abgeben würde. Allerdings, so betont er ausdrücklich, nur mittelweise — unter keinen Umständen sollten amerikanische Schiffe verkauft werden, denn die Schifffahrt würde in Zukunft einen wichtigen Teil des amerikanischen Geschäftes bilden.

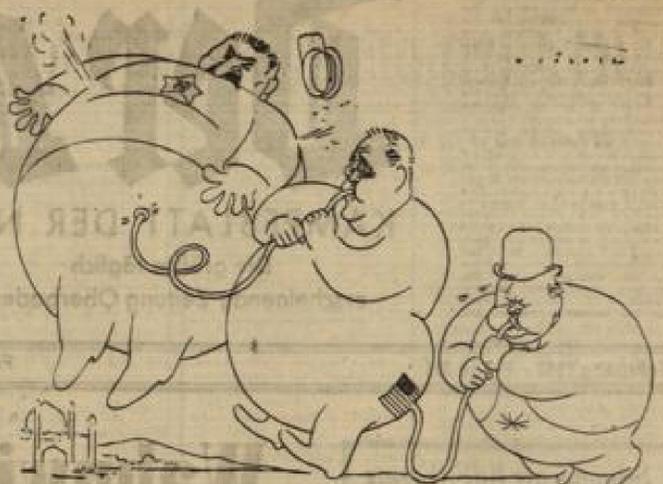
In „Saturday Evening Post“ wird dieses von dem engsten Mitarbeiter des Präsidenten festgelegte Zukunftsprogramm Amerikas durch einen Artikel des bekannten Schiffsbauingenieurs Tisdale unterstrichen. Nach Ansicht Tisdales werden die USA, 1944 rund 80 v. H. der gesamten Welttonnage ihrer Hand veräußern. Amerika werde damit einen entscheidenden Trumpf in der Hand haben. Die ersten Opfer würden Englands Außenhandel und Schifffahrt sein.

Europa würde zweifellos auch Schaden nehmen, aber die bereitwillige Enthüllung der amerikanischen Pläne kann nur unterstreichen, daß Europa wirtschaftlich eine Einheit und politisch eine Gemeinschaft werden muß, will es sich gegen die plutokratischen und gegen die bolschewistischen Wirtschaftsmächte behaupten.

Bodener erhielt Ritterkreuz

Führerhauptquartier, 19. Dez.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Richard Hiltshelmer, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment Hauptmann Josef Retteleier, Commandeur einer Panzerabteilung Hauptmann Hans Austen, Bataillonscommandeur in einem Grenadierregiment Oberleutnant d. R. Ulrich Roggenbau, Kompaniechef in einem Grenadierregiment, Leutnant d. R. Helms Fritzler, Schwadronsführer in einer Aufklärungsabteilung; ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hermann, Beobachter in einem Kampfgeschwader.

Major d. R. Richard Hiltshelmer, am 29. November 1895 als Sohn des Betriebsleiters H. in Dossenheim (Kreis Heidelberg) geboren, hat südwestlich Wjama durchgeführte feindliche Kräfte in den Feuerstellungen der Artillerie zum Stehen gebracht. Mit den in direktem Beschuß befindlichen Geschützen und einigen infanteristisch eingesetzten Kanonieren, zu



Sie pusten sich auf „Kämpferischer Churchill! Roosevelt - Welch' ein Mann!! Stalin der Große!!!“ „Platzt das Aas noch nicht!“

denen noch kleinere Gruppen von Grenadiere stießen, baute er eine neue Abriegelungslinie auf.

Rittmeister d. R. Hans-Christoph Griebbauer hat zwei Tage nach seiner am 14. November dieses Jahres erfolgten Auszeichnung mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes den Heldentod gefunden.

Gestoppte USA.-Landing auf Neupommern

Schlacht um den Äquator - Die japanische Luftwaffe schlug zu - USA-Operationen ohne gesicherte Flanke

Funkbericht unseres Korrespondenten

g. Tokio, 19. Dezember.
Noch bevor die Entscheidung auf der Salomoneninsel Bougainville gefallen ist, haben es die Amerikaner gewagt, zu Landungen auf Neupommern zu schreiten. Man darf diese Aktion wohl nach der bisherigen Zaudertaktik als etwas überraschend bezeichnen. Bei allen Operationen, die im Verlaufe der nun etwa einjährigen Offensive nördlich und nordöstlich von Australien durchgeführt werden, war bezeichnend das Vorfahren von einem Stützpunkt zu dem nächsten feindlichen.

Die Landung bei Kap Markus auf Neupommern stellt nun insofern eine geänderte Taktik dar, als die rechte Flanke-

sicherung, die erst durch den Besitz der Insel Bougainville für die Amerikaner gegeben wäre, fehlt. Die Kämpfe auf Bougainville haben sich in den letzten Wochen infolge des harten japanischen Widerstandes und des unsicheren amerikanischen Nachschubes in relativ festen Fronten abgespielt und führten jedenfalls zu keiner operativen Entwicklung mehr. Die Japaner blieben dort bei Besitz ihrer wertvollen und ausgezeichneten Flugplätze und konnten den Versuch der Amerikaner, die Luftherrschaft über der Insel zu erringen, abwehren. Die Verluste der USA-Flotte vor Bougainville steigerten sich mit dem Inkrafttreten der japanischen systematischen Abwehrmaßnahmen.

Das Gewicht des starken Stütz-

punktes Rabaul im Norden Neupommerns als einer Schlüsselstellung im Einkreisungsbereich um Australien macht sich für die Kampfhandlungen auf Bougainville bemerkbar. Das Inselgruppen selbst, diese stürzte und unbegabte Erfindung der mechanistischen USA-Strategie, geriet in Gefahr. Da inzwischen auf Neu-Guinea die Neupommern gegenüber liegende Küste in langwierigen Kämpfen genommen worden war, versuchten nun die Amerikaner, das Inselvorgebiet des Hauptstützpunktes Rabaul anzugreifen und damit die Schlacht um den Äquator, wie der „Daily Telegraph“-Korrespondent sie nennt, für sich zu entscheiden.

Es wird auch in anglo-amerikanischen Sachverständigenkreisen nicht bezweifelt, daß anglo-amerikanische Kämpfe um den Besitz Neupommerns und gerade Rabauls einen ungewöhnlichen Grad an Härte erreichen werden. Die japanische Besatzung fing die überlegenen feindlichen Streitkräfte sehr bald auf und verwickelte sie in äußerst schwere Kämpfe, und die japanische Luftwaffe setzte bereits gegen den feindlichen Geleitzug, der die zu landenden Truppen heraufbrachte, zu kraftvollen Schlägen an. Bedeutende Erfolge wurden, wie bereits gemeldet, dabei erzielt. In vier Angriffen, dreimal bei Nacht und einmal in der Nacht versenkten die japanischen Flugzeuge eine beträchtliche Anzahl von Transportern und Landungsbooten. Auch ein großer Kreuzer wurde schwer beschädigt und ist wahrscheinlich gesunken. Die japanischen Erfolge erweisen sich als besonders wichtig für die weitere Entwicklung der Kämpfe um

Bescheidenheit mit Hintergründen

Engländer wollen den Italienfeldzug für beendet betrachten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

H. Berlin, 19. Dezember.
Es sind schon einige Monate vergangen, seit die Anglo-Amerikaner, unterstützt durch den Verzet des italienischen Königs, ihren „Marsch auf Rom“ begannen. Der Auftakt zur Invasion Italiens war gekennzeichnet durch die Siegesgewißheit in anglo-amerikanischen Lager. Man berechnete das Ende der Italien-Kampagne nach Tagen — nächsten nach Wochen und sprach wie in der weidland „Siegfried-Linie“ davon, wie man die Deutschen vor sich herjagen würde — diesmal nicht über den Rhein, sondern über die Alpen — um sie in Deutschland endgültig zu besiegen.

Inzwischen ist in der englischen Meinung ein bemerkenswerter Stimmungsumschwung vor sich gegangen. Die Siegesfanfaren sind verstummt. Die Presse ist lebhaft Kritik an der Heeresführung, und der Begeisterungstaukel unter den neuen Alliierten hat sich abgekühlt. Die englische schwedische Zeitung „Göteborgs Handels- und Schifffahrtzeitung“ meldet aus London, man wolle den Italienischen Feldzug als beendet betrachten, wenn Rom erreicht sei. Welche unenglische Bescheidenheit auf einmal! Sie dürfte ihre Hauptursache darin haben, daß der Vormarsch auf den völlig unprogrammatischen deutschen Widerstand stieß, den zu überwinden nicht gelungen ist.

Wenn man aber weiter in englischen Meldungen stöbert, stößt man noch auf andere Hindernisse, die sich dem Vordringenden über die Alpen hindernd in den Weg stellen. So wurde bei einer Londoner Sparsamkeitkundgebung festgesetzt, daß die Armee koste täglich 400 000 Pfund, das sind etwa vier Millionen Reichsmark. Diese

Kosten machen sich augenscheinlich nicht bezahlt, aber leider gibt es sich in dem kapitalistischen England — das zwar bis über die Ohren verschuldet ist — noch keine Möglichkeit, eine Armeelast zu entlasten, wie man mit anderen Arbeitskräften zu tun gewohnt ist. Groß wird die Enttäuschung gerade bei den Badoglio-Italienern sein, die von ihrem neuen Verbündeten, einer Eroberung ganz Italiens erwarteten. Auch ihr Begeisterungstaukel für den englischen Alliierten ist längst verlogen.

Neditsch gegen den Räuber Tito

Belgrad protestiert gegen den bolschewistischen Verbrecherklüngel

Drahtbericht unseres Korrespondenten

dr.-Belgrad, 19. Dezember.
Nach Agram, hat auch Belgrad einige handfeste Worte zu der sogenannten Regierung Tito ausgesprochen. Die Stellungnahme Belgrads verstand sich zwar von Anfang an von selbst, denn der national-bäuerliche Sinn des Serben wehrt sich instinktiv gegen die kommunistische Bandenwirtschaft, die sich in jenem schmalen Sektor ausbreitet, der Tito noch zur Verfügung steht. Indessen gibt eine Erklärung der Regierung Neditsch einem elementaren Bedürfnis Raum, doch noch vor aller Weltöffentlichkeit den Standpunkt des serbischen Volkes kenntlich zu machen. Die Verurteilung der sogenannten Regierung Tito läßt nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig, insbesondere wenn die sogenannte Befreiungsregierung eine „Anhängin der professionellen Terroristen

im Dienste Moskaus“ genannt wird. Sie und ihresgleichen hätten durch ihre Untaten den Bestand aller Balkanvölker schwer bedroht.

Über diese Tatsache besteht wohl von Saloniki bis Agram nur eine Meinung. Verbildete Offiziere, denen das Verschwörtum verlockender schien als echtes Soldatentum, und bolschewistische Agenten haben gemeinsam — die einen vielleicht als ahnungslose Puppen die anderen ganz bewusst — den Frieden des Balkans gefährdet. Wenn England sich ursprünglich dem Glauben hingab, es könnte durch seine Intrigen und die Finanzierung von Revolten nach 1941 die verlorenen Herrschaft über den Balkan wiedergewinnen, so muß es jetzt einsehen, daß keine Aussicht mehr besteht.

Scheinheilig läßt sich heute die „Times“ aus Ankara melden in der Türkei sei man besorgt über die Unruhe auf dem Balkan. Unruhe gibt es dort nicht, nur Bandenunwesen herrscht in abgelegenen Gebieten. Selbstredend stellt der „Times“-Korrespondent weiter fest, es scheint so, als ob sich die verschiedenen Gruppen der Unruhestörer nicht zusammenfänden. Es werde sich dann wohl das Chaos entwickeln. Deutlicher könnte nicht die britische Verlegenheit über den Mißerfolg der versuchten Störungsaktion zum Ausdruck kommen. Die von England vorgenommenen Entfesselung dunkler Leidenschaften führte nicht zum Ziele. Die Ordnungsmächte im serbischen und griechischen Volks überwiegen völlig. Die Banden sind politisch isoliert und bei allen rechtschaffenen Menschen verfehlt.

Um so lebendiger ist die Erinnerung an das türkische diplomatische Spiel, das England im Südosten getrieben hat. Das belgradische Blatt „Nowo Vreme“ nennt Eden den Schuldigen am Untergang des ehemaligen Jugoslawien. Die Betrügereien der englischen Regierung am serbischen Volk seien unglücklich. Durch seine neuerliche infame Absage an den Exkönig Peter habe Eden auch diejenigen beleidigt, die bis jetzt noch an ein aufrichtiges England geglaubt hatten.



Frische Kräfte für die Front. Auf einem frontnahen Bahnhof werden Passagiere eingeladen. FK-Auss. Kriegserheber Paul, 19., 2.

den Brückenkopf selbst, weil die versenkten Transporter und Landungsboote noch vor der Landung geflohen und vernichtet werden konnten, so daß damit gerechnet werden kann, daß ein beträchtlicher Teil der Truppenverbände nicht zum Einsatz kam.

Der entstandene Brückenkopf ist noch sehr beschränkt in seiner Ausdehnung. Der weitere Nachschub aber wird von nun an der steten Kontrolle der japanischen Luftwaffe, die von nahe gelegenen Landflugplätzen aufsteigen kann, unterworfen sein. Was das heißt, haben die Amerikaner bei den verschiedenen Gelegenheiten zur Genüge kennengelernt, mit besonderer Eindringlichkeit bei den Kämpfen um Bougainville, die von einem amerikanischen Korrespondenten mit dem Stobseufzer: „Eine halbe Flotte für eine halbe Insel!“ überzeugend glossiert wurde.

Verhehlte Feindspekulation

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 19. Dezember.
Der Berliner Vertreter des Stockholmer „Sozialdemokraten“ Olm hebt in einem Bericht über die heutige Lage Deutschlands die absolut frontmäßige Haltung der Heimatbevölkerung und vor allem die vollkommen einheitliche Kampfstellung zur bolschewistischen Gefahr hervor. Die Einstellung zum Ostkrieg sei in weitesten Volkskreisen so tief verwurzelt, daß man es nicht bloß als eine Phrase abtun könne, so sagen, der Deutsche wisse, daß er im Falle einer Durchbrechung der Ostfront mit totaler Vernichtung zu rechnen habe.

Das sind Zeugnisse des Vertreters einer schwedischen marxistischen Zeitung, die in diesen Tagen, in denen Fehlerlei und Voreingenommenheit in Stockholm außerordentlich stark grassieren, besonders scharf erscheinen. Der neutrale Beobachter widerlegt ausdrücklich alle Behauptungen, die darauf abzielen, es handle es sich bei der kampfbereitsen Einstellung der deutschen Bevölkerung um „Propagandeeinstellungen“. Der schwedische Journalist fügt noch hinzu, daß auch die Ausgebombten keine Ausnahme machten — auch sie wissen, daß für sie alles von deutschen Sieg abhängt. Wenn die Anglo-Amerikaner auf ein Versagen des deutschen Widerstandswillens gerechnet hätten, so würden sie nun eine Enttäuschung erleben.

Neues kurz gemeldet

Belgien bleibt seiner Politik treu. Der belgische Handelsminister Dr. Wessoff hält in Godtsche eine Rede, in der er erklärt, daß Belgien auch in Zukunft die bisherige Politik führen werde. Es gebe keinen Belgieren, der ehrlich hilft und denkt, der nicht über die Forderung der Feinde, die besetzten belgischen Gebiete abzutreten, empört sei.

Kommunistische Zeitung in Neapel. Der Kommunisten versucht nun auch in Süditalien Fuß zu fassen. So wurde jetzt in Neapel, wie „Legione Fascista“ meldet, eine kommunistische Zeitung unter dem Titel „Avanti“, die unter der Leitung des Juden Marzantonio Soave steht, gegründet.

Probleme aus einer Gruppe-Epidemie. Das britische Bankkapital machte dieser Tage im Unterhaus einen neuen Vorstoß, um seine Probleme zu erhöhen. Ein konservativer Abgeordneter stellte als Vertrauensmann der großen Bauereien die Frage, ob nicht mehr Weizen für die Herstellung von Whisky zur Verfügung gestellt werden könnte. Er behauptete, Whisky sei „das beste Heilmittel gegen Grippe“. Von oppositioneller Seite wurde gegen diesen Versuch des Bankkapitals, die jetzige Gruppe-Epidemie zur Erhöhung seiner Profite auszunutzen, lebhaft protestiert.

Korruption im ägyptischen Versorgungsgeschäft. Eine große Gruppe von Beamten des ägyptischen Versorgungsministeriums wird sich wegen Bestechung vor den Gerichten zu verantworten haben. Der Referent für Mehl und Backwaren und derjenige für die Textilindustrie befinden sich unter den Beschuldigten. Ein Ministerialbeamter, der durch einen Fläschchen in Zamalek bestochen wurde, befindet sich in Haft.

Verlag und Druck.
Der Alemann, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H., Verlagsdirektor: Helmut Lebe, bei der Wärmehof, 1. V. Franz Seidmüller, Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Gockel, Nr. 21.



ÜBER FREIBURG

Spatzenweisheit

Just unter meinem Fenster hob der alte Schimmel vor dem klappernden Milchwagen sein Schwänzlein und ließ im Rothweiss eine Anzahl jener goldbraunen Kugeln fallen, die gemeinhin unter dem Namen Roggenpfel bekannt sind.

Da lagen sie nun, mitten auf dem Pflaster, einsam und friedlich und plätscherten in der Morgensonne. Die Frau Maier war gegenüber, die gleich mir auf die Straße hinausschaute, um zu sehen, was andere Leute tun, schloß geräuschvoll ihr Fenster. War sie von dem Anblick der dampfenden Unschuld vergrößert? Vielleicht, denn sie war eine vornehme Frau und hatte Bildung. Kinder hatte sie zwar keine, doch sie besaß ja ihren Filii, den sie an Solms statt angenommen hatte. Und Filii war ein stubenreines Tier.

Unter mir war es inzwischen lebendig geworden. Eine Schar hungriger und tschuldender Spatzen hatte sich auf das unerwartete Tischlein-deck-dich gestürzt und pickte eifrig des Getriebene heraus.

Was für ein komisches Volk, diese Spatzen, dachte ich. Sie reißten sich um die Abfälle des Schimmels und werden nicht einmal rot vor Scham! Doch — sind wir Menschen denn besser? Greifen nicht auch wir nach dem, was uns anders bequem und leicht verdaulich vorkommt, nach dem Brocken des Geistes, die vom Tische der Weisen fallen? Werden wir etwa rot dabei?

Meine Gedanken werden unterbrochen. Herr Müller, mein Nachbar zur Linken erscheint mit Eimer und Schaufel auf der Straße. Herr Müller hat sechs Kinder und einen kleinen Garten. Er hat keine Zeit zum Philosophieren, doch kennt er den Wert eines Roggenpfels. Er ist für ihn einfach... Mist. Das Geschimpfe der davonschwirrenden Spatzen stört ihn nicht.

Als er mit zufriedenen lächelndem Gesicht um die Ecke verschwand, schloß auch ich mein Fenster.

Die Jugend sammelte. — Die Freiburger Jugend sammelte zur letzten Straßensammlung für das Winterhilfswerk im alten Jahre mit dem gleichen Eifer, mit dem sie ihre ganzen Einsätze bisher erfüllt hat. Aus Anlaß dieser letzten Straßensammlung spielte der Musikzug des Bannes 113 unter dem Stabe von Musikzugführer Josef Beuter am Sonntagvormittag vor dem Siegesdenkmal auf. Der Spielmannszug und die Feuerwehrlin, unternehmen einen Propagandamarsch durch einige Straßen der Stadt. Verschiedene Einheiten setzten sich noch besonders ein, um die Büchsen recht voll zu bekommen. Das fährliche Gutes beispielhaftes verheiligte vor dem Kaufhaus Richter eine Ritterburg amantisch.

Altersjubiläum. Am 20. Dezember begeht Frau Christine Christen bei geistiger Frische und guter Gesundheit ihren 84. Geburtstag. Ferner feiert Steuerinspektor I R. Christof Stein, Johann-von-Weirb-Strasse 9, bei bester Gesundheit seinen 75. Geburtstag. Seit Bestehen des Reichskolonialbundes war Stein Kassenleiter des Kreisverbandes Freiburg und seit Ausbruch des Krieges versah er vertretungsweise zusätzlich die Geschäfte des Kreisverbandesleiters bis zur Auflösung des Bundes. Für seine Verdienste um den Bund wurde er mit der Ritter-von-Epp-Plakette in Bronze ausgezeichnet. 70 Jahre alt wird Maurer Josef Rauber, Im Grün 7, der heute noch bei guter Gesundheit seine Arbeit verrichtet. Den 65. Geburtstag endlich kann Postassistent Gustav Serrauer, Eschholzstraße 76, begehen.

Ehrenvoller Lehrauftrag. Rektor Max

Die Lichter sind die Zeichen unserer Kraft

Die große Weihnachtsfeier für die verwundeten und kranken Soldaten in der Freiburger Festhalle

Unsere Gedanken sind in diesen Tagen wieder mehr denn je bei all unseren Soldaten, und in besonderer Liebe denken wir daran, die ihre Gesundheit für ihr Volk, für ihr Vaterland geben. So gehört die große Weihnachtsfeier in der Stadt Freiburg im Kreise auch den verwundeten und kranken Soldaten des Reservelazarets Freiburg.

Der Standortarzt und der Kreisleiter hatten sie in diesem Jahre wieder in der Festhalle zur Weihnachtsfeier eingeladen. Die Frauen der NS-Frauenenschaft hatten die Tische wieder festlich geschmückt. Im Schein der kleinen Kerzenlichter saßen da die Soldaten mit ernsten Gesichtern an

punkt dieser Feier erklang Schuberts unvollendete, in Wahrheit so vollendete h-moll-Sinfonie. Andacht lag auf den Gesichtern aller, die diese Verkörperung allen Leides miterlebten, hier in diesem Kreise, wo sie ganz besonders tief ansprechen mußte. Die Darbietung dieses Werkes war in der zu einem Ganzen gewordenen und mit Hingabe dargebrachten Feier ein Kunstwerk für sich.

Die kleinen Lichter auf den langen Tischen erloschen allmählich, die großen Kerzen der Leuchter flammten auf. Der mit der Leitung des Kreises Freiburg der NS-DAP, beauftragte Hauptgemeinschafterleiter Pp. Dr. Glattes sprach nun zu den Ver-

wundeten über Trümmern deutscher Städte und verkündeten der Welt, daß Deutschland niemals überwunden werde. So sei das weihnachtliche Licht das Zeichen unserer Kraft und unserer Liebe, und es gebe jetzt nichts mehr, das uns noch trennen könnte.

Den Verwundeten erneuere die Heimat heute den Dank durch das Werk ihrer Hände und durch den Schwur, daß keine Macht der Erde unseren Siegeswillen breche. Heute stricke uns das Schicksal die Hand entgegen, wir brauchen sie nur zu fassen, denn heute glauben wir an unsere Berufung und an unseren Führer. Für ihn und sein Werk sei kein Opfer zu schwer.



Die große Weihnachtsfeier für die Verwundeten in der Freiburger Festhalle. Friedig hatten die Frauen der NS-Frauenenschaft wieder die Tische geschmückt und es leuchtete die Soldaten des Reservelazarets der Festhalle.

diesen langen Tischen und schauten hinauf in den Lichterglanz der großen Weihnachtsbäume droben auf dem Podium.

Der „Deutsche Choral“ von Heinrich Spitta klang von dort herab, gespielt vom Städtischen Orchester und dem Streichquartett unter Leitung von Generalmusikdirektor Bruno Vandenhoff, und die Orgel (Wilhelm Weis) stimmte das Lied von der hohen Nacht der klaren Sterne an. Eine Stimme aus der Höhe kündete die Kriegswihnacht 1943 dreimal in den Worten deutscher Dichter, und der Chor der Bannspielschar unter Friedel Zoller sang Weihnachtschöre von Michael Praetorius. Das Orchester spielte ein Ricercare aus dem Musikalischen Opfer von Bach, und aus der Tiefe des Raumes erklang feierlich Beethoven's Chor „Heilige Nacht, o gib'le du“, gesungen von der Sängergemeinschaft des „Freiburger Männergesangsvereins“ und der Männergesangsvereine „Liederkrantz“ und „Fidelitas“ unter Wilhelm Weis. Im Höhe-

punkt dieser Feier erklang Schuberts unvollendete, in Wahrheit so vollendete h-moll-Sinfonie. Andacht lag auf den Gesichtern aller, die diese Verkörperung allen Leides miterlebten, hier in diesem Kreise, wo sie ganz besonders tief ansprechen mußte. Die Darbietung dieses Werkes war in der zu einem Ganzen gewordenen und mit Hingabe dargebrachten Feier ein Kunstwerk für sich. Die kleinen Lichter auf den langen Tischen erloschen allmählich, die großen Kerzen der Leuchter flammten auf. Der mit der Leitung des Kreises Freiburg der NS-DAP, beauftragte Hauptgemeinschafterleiter Pp. Dr. Glattes sprach nun zu den Ver-

wundeten: Das Deutsche Volk habe, so führte er aus, in seiner Geschichte erkennen können, daß das Schicksal nur das Volk liebe, das alle Widerstände niederzwingt, das sein Leben immer der Prüfung auf seinen Wert unterwerfe und nicht zaudere, das schwerste Opfer auf sich zu nehmen. Aus einem Volk der Zweifler und Grübler sei ein Volk von Kämpfern geworden. Wir hätten das Heer der tapferen Herzen aufgebildet, und es sei stärker als Not und Tod, als Terror und Verrat. In diesen Tagen werde uns mehr denn je bewußt, was uns das Leben so reich mache, und wenn auch die Gabenreiche nicht so ausgestattet seien wie in den Jahren zuvor, so sei die Freude der Schenkenden und Empfangenden dennoch die gleiche wie einst, die und die Lichter, die wir noch entzündet könnten, leuchteten weiter und tiefer in die Herzen, die stark sind im Glauben und im Kämpfen. Sie leuchteten hinaus an alle Fronten, leuch-

teuer mit dem Bilarisen zu bestehen hatte, aus dem er, unter begeisterter Anteilnahme der Zuschauer, glücklich und ruhmreich hervorging. Für die Kinder bedeutete diese vorweihnachtliche Veranstaltung im besten Sinne des Wortes ein Fest, ein ungetrübtes reines und dankwürdiges Vergnügen.

Dr. Haag im Rundfunk. Der Rundfunkprogramm im Reichsprogramm am ersten Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember, von 8 bis 8.30 Uhr ein Orgelkonzert mit Werken von Buxtehude, Bach und Reger, gespielt von Dr. Herbert Haag auf der Orgel des Freiburger Münsters.

Ausstellung für Bausparer. In einem Schaufenster der Firma Freytag am Bertoldsbrunnen stellt eine Bausparkasse aus und

wirbt für den Gedanken des Bausparens, der im Kriege ganz besondere Bedeutung hat, wenn man auch noch nicht an die Verwirklichung von Bausparwünschen gedacht werden kann. Indes hat der Reichswohnungskommissar erklärt, daß er die Leistungen der Bausparer dadurch anerkennen wolle, daß er vom zweiten Jahresprogramm der Nachkriegszeit an in steigendem Maße Bausparer zum Eigenheimbau im Rahmen des sozialen Wohnungsbauprogramms bevorzugt zulassen werde.

Erziehungsberatung. Die nächste Erziehungsberatung der NSV, findet nicht am kommenden Montag, sondern erst wieder am Montag, 10. Januar 1944 statt.

Der Vertreter des Standortarztes erinnerte die Verwundeten daran, daß mit allen Soldaten und jenen, die nicht wiederkehren, auch sie es waren, die dazu beigetragen haben, daß wir diese fünfte Kriegswihnacht so in der Heimat feiern können, sie und jene, die zu dieser Stunde noch in den Betten bleiben mußten und denen diese Stunde des Dankes ebenso gilt. Front und Heimat seien eins, die Werke Band, das beide verbindet, seien die Werke der Partei, als Vertreterin des Volkes. Deshalb gelte nun am Ende des Jahres der Dank des Standortarztes allen Ostgruppen und Patenortgruppen, der NS-Frauenenschaft, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und auch allen andern Betreuern, Schulern und Berufsschulung wie auch den Mitwirkenden bei dieser Feier.

Mit der Führehrung und den Liedern der Nation ging diese Feierstunde zu Ende, die den Teilnehmern vielleicht Zeit ihres Lebens in Erinnerung bleiben wird.

Weihnachtliche Abendmusik

Feierstunde im Kaufhausaal — Jugend singt vom Geheimnis deutscher Weihnacht

Alljährlich beim Anbruch der hohen Zeit des Winters lädt der Kreisleiter zu einer weihnachtlichen Abendmusik im Kaisersaal des Freiburger Kaufhauses ein. Immer ist es die Jugend, die diese Weibstunde gestaltet, die gleiche Jugend, die sich in diesem Jahre mit ihren Kriegswihnachten noch mehr als bisher an die Seite der Schaffenden der Heimat und der Kämpfer der Front gestellt hat und die bis an die Schwelle der Weibnacht noch im Wettrüsten bei der Ausrüstung von Spielzeugen für unsere kleinen Nuben und Mädel steht.

In dieser Weibstunde ist sie nicht nur Kamerad in unserer Gemeinschaft, sondern aus ihrem reinen und starken Glauben Kinderlein des deutschen der Feste. So wurde sie auch in diesem Jahre gerufen, um Geheimnis der deutschen Weibnacht zu singen und zu sagen: vom Hohenland der heiligen Mutternacht, in der ein neues Jahr aus dem Schoße des alten hervorgeht. Von jenem Geheimnis, das laut wird in der Sprache unserer Dichter und lebendig wird in unseren Herzen durch die Kunst, in der deutsche Meister stets das Schöne und Höchste ausgesprochen haben, in der Kunst der vielsprachigen Chöre.

Ein Schweiß ging aus von den beiden kleinen Kerzen in der Hand zweier BDM-Mädel, als die Lichter im Kaufhausaal gelöscht wurden. An einem langen Tisch wurden nun die Kerzen der Weibnacht auf Tannenzweigen und Äpfeln entzündet. Aus dem Chor kündete eine Stimme die neue Kriegswihnacht und führte die Gedanken zunächst zu unseren Soldaten in Nord und Süd und West und Ost. Verbalten klang ein Andante aus der Trio-Sonate in d-moll von Bach. Aus der Stille des Raumes klang nun silberhell und klar im kunstvollen Gesangspiel der Stimmen der Gemischte Chor und der Mädelchor und sang vom Geheimnis der Weibnacht nach alten Weisen, in Chören von Michael Praetorius wie von Georg Blumensaat und F. Hermann, und es ist nicht Zufall, daß sich hier die Sprache der

alten und zeitgenössischen Meister in dieser klaren vielsprachigen Kunst begegnet als Ausdruck ein und derselben klaren und starken Haltung und zugleich tiefer froher Innigkeit.

Zart und rein sang der Chor der Bannspielschar 113 unter Leitung von Friedel Zoller — einmal auch als Solotanz und als Stummchor — diese Lieder mit lockeren, unverdorbenen Stimmen im Wechsel mit dem Spiel eines Klavierquartetts der

Auf Freiburgs Varietébühnen

Unterhaltsame Weihnachtsprogramme — Musik, Gesang, Tanz, Akrobatik

Im Mittelpunkt des diesjährigen Weihnachtsprogrammes der Casino-Künstlertruppe stehen die musikalischen und gesanglichen Darbietungen des Anna-Del-Kio-Trios, die zugleich den künstlerischen Höhepunkt des Abends repräsentieren. Die Italienerin Anna Del Rio ist nicht nur eine sehr schöne Frau, die mit kostbaren Kleidern prunket, sondern deren sympathische, technisch ausgezeichnete Stimme zu den Klängen der Gitarren ihrer beiden Partner sich auch in Ohr und Herz singt. Peter Erwin Graz plaudert mit Sinn und Verstand. Seine wohlgestimmten Pointen, die sich erhellend wie nie in alltäglichen Platheiten beweisen, erzielen denn auch ihre Wirkung. Besonderen Beifall darf er beim Auftreten mit seiner Partnerin Irene Forster im Kreuzfeuer gesprochenen und gesungenen Worte und Verse für sich buchen. Ausgezeichnete Parterreakrobatik beschert die Zwei Toronto, wobei Gertrude Toronto, die sich auch als begabte Stepptänzerin erweist, in vorzüglicher Haltung ihres jugendlich schmiegsamen und tadellos gewachsenen Körpers schwerste Aufgaben elegant und sicher meistert. Die drei Schwestern Welland bringen einen großen Katzen- und Taubendressurakt einmal anders als gewohnt. Schon, daß drei nette junge Mädchen erscheinen

und ihre Darbietungen mit einem Spagat zwischen zwei Stühlen beginnen, ist etwa Ungewöhnliches. Die vielseitigen, von Blau und Ausdauer zeugenden Vortrungen hielten denn auch mancherlei Abwechslung. Parry beweist seine Kraft am Kopfräper, während Dy Torney mit ihren Phantasietänzen eine gute technische Schule vertritt. Anny und Uschi — an diesem Abend ohne die angekündigte Blondine — wirbeln in köhnen akrobatischen Sprüngen, Schwingen und Kombinationen über die Bühne. Die musikalische Umrahmung gibt die Kapelle mit Heinz Munkel am Flügel in geschickter Interpretierung und Untermauerung des Gebotenen.

Zwei bunte und abwechslungsreiche Stunden bereitet das Weihnachtsprogramm im „Ritter“. In frühlich beschwingtem Stepprhythmus wirbeln die Geschwister Oswald über die Bühne. Frisch und anmutig ist ihr Walzer, Fox und Matrosentanz. Wie man nicht tanzen soll, zeigt Kartendross in seinen Tanzparodien. Die merkwürdigsten Verrenkungen hindern ihn aber nicht, sein Mondwerk auch nur eine Minute still stehen zu lassen. Um Humor ist auch Willy Heschel nicht verlegen. Verschmitzt liehelnnd schleudert er kleine Pointenplätt-

chen, Schubert und Chopin zum Erläuben gebracht werden! Hier ist für den Interpreten unbedingte Notwendigkeit, sich in die geläufige Haltung der entsprechenden Epoche zu versetzen, um zu einer Wiedergabe zu kommen, die den Absichten des Komponisten entspricht. Denn der Zuhörer soll ja nicht beim Spiel eines Bach'schen Werkes die Technik des Ausführenden bewundern oder sich bei Chopin einem Klangrausch hingeben, sondern es muß ihm bewußt werden, was auf dem Podium Gestaltung und neues Leben gewinnt.

Die junge Künstlerin wurde dieser sich selbst gestellten schweren und wagemutigen Aufgabe in anerkennender Weise gerecht. Sie verfügt über einen warmen, wohlausgerundeten Am Schlag. Schon die Wiedergabe der Fantasie c-moll von Mozart (K.V. 475) hinterließ starke Eindrücke. Wie klar trat dem Zuhörer Mozart als dramatischer Gestalter entgegen. Es folgte die Sonate e-moll von Franz Schubert, die, wie ein großer Teil der Schubert'schen Instrumentalkompositionen, sehr den Meister des Liedes erkennen läßt. Nach einer überzeugenden Wiedergabe der Partita B-dur von Bach und der Sonate G-dur op. 14 von Beethoven schloß die Vortragfolge mit der Barcarole Fis-dur von Chopin ab.

Für den Beifall der großen Zuhörerschaft bedankte sich die Künstlerin durch die Zögare zweier weiterer Werke von Chopin. Die Anerkennung dieses Abends können Mechthilde Hatz Ansporn zu weiterer selbsttreibiger Arbeit und innerer Reifung sein.

Die Theaterpremiere zu Weihnachten. Die Städtischen Bühnen weisen darauf hin, daß der Vorverkauf für den ersten Feiertag heute Montag um 16 Uhr und für den zweiten Feiertag am Dienstag um 10 Uhr beginnt.

Gastspiel der Städtischen Bühnen in Laub. Als Gastspiel der Städtischen Bühnen Freiburg kam am Freitagabend die deutsche Sage „Der Bettler unter der Treppe“ von Bert von Hesselein im Laub'schen Stadttheater zu eindrucksvoller Aufführung.

Spielzeugaktion geht noch weiter

Oberbezirksleiter Kemper gibt folgende Anordnung an die Hitler-Jugend des Gebietes Baden-Elsaß heraus:

Die Spielzeugaktion ist im Gebiet Baden-Elsaß in diesem Jahr wiederum ein voller Erfolg. Die Meldungen der Banngruppen ergeben, daß die Zahl von letzten Jahr erreicht, ja sogar an verschiedenen Stellen überschritten worden ist. Die Betreuung, die wir in diesem Jahr vorzunehmen haben, ist aber noch größer als im letzten Jahr.

Ich ordne daher auf diesem Wege an: Die Herstellung des Spielzeuges wird fortgesetzt bis zum 23. Dezember einschließlich. Der Verkauf auf den verschiedenen Weihnachtsmärkten soll nach Möglichkeit bis 24. Dezember um 13 Uhr verlängert werden.

Kameraden, Kameradinnen! Arbeitet weiter nach der Parole: „Kein Kind ohne Spielzeug!“

Baden und Elsaß

Schulfremdenreifeprüfungen

Strasbourg. Die nächsten Schulfremdenreifeprüfungen in Baden und Elsaß finden voraussichtlich im März 1944 statt. Bewerber, die sich zu diesen Prüfungen melden wollen, haben unter Verwendung von zwei Vordrucken, die bei der Expeditur B des Ministeriums des Kultus und Unterrichts in Strasbourg, Ruprechtstrasse Allee 47, anzufordern sind, ihre Prüfungsunterlagen bis spätestens 2. Januar 1944 beim Ministerium des Kultus und Unterrichts und der Abteilung Erziehung, Unterricht und Volksbildung des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß in Strasbourg, Ruprechtstrasse Allee 47, einzureichen.

Sie wollte Aussteuer organisieren

Mannheim. Die 29 Jahre alte Elise Schreckenberger aus Weinheim wollte auf eigene Art schnell und billig zu einer Aussteuer kommen. Sie bewohnte in Mannheim ein möbliertes Zimmer in einem Haus in der Neckarstadt, das bei einem Terrorangriff zerstört wurde. Das war ihre günstigste Gelegenheit, die Aussteuerfrage zu „regeln“, um ihren Geliebten, mit dem sie seit 1940 zusammenlebte, heiraten und ein Heim gründen zu können. Das Sondergericht brandmarkte die Aussteuerfrage als „regellos“, wegen ihres Vorstrafen kein unbeschriebenes Blatt ist, als Volksabhängige und schickte sie für zwei Jahre ins Zuchthaus.

Hausfrau, für Dich!

Es gibt Fische. Am 20. und 21. Dezember kommen im Stadtgebiet Freiburg Stockfische zur Verteilung.

Abgabe von Zucker an die Verbraucher.

Vom Landesernährungsamt, Abteilung B, wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Zucker auf die Abschnitte der Reichsrückkarte der 57. und 58. Zuteilungsperiode schon in der 57. Zuteilungsperiode bezogen werden kann. Zur Erreichung einer möglichst weitgehenden Entlastung der Großlager in Zucker werden die Verbraucher aufgefordert, von der Möglichkeit des Vorausbezugs allgemein Gebrauch zu machen und den Zucker für die 57. und 58. Zuteilungsperiode höchstens bis 31. Dezember vom Kleinverteiler zu beziehen.

Das Rundfunkprogramm

Beibehaltung am Montag, den 20. Dezember: 8.00-8.15 Zum Hören und Sehen: Von der „Stimme“ — der Töne und Bilder (Gedruckte und Wiedergabe): 11.00-11.30 Klavierunterricht: 11.30-11.45 Das wieder eine neue Woche: 12.00 bis 12.30 Vertikale Klänge, gespielt und gesungen: 12.30-12.45 Der Bericht von Lape: 12.45-1.00 Musik zur Wiedergabe mit beliebigen Stimmen: 1.15-1.30 Klänge: Kurzwahl von der Hamburger Kapelle Jan Hoffmann: 1.30-1.45 Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalstücke: 1.45-1.55 Ausgewählte Unterhaltungsstücke: 1.55-2.15 (Zwei und drei für sich): 2.15-2.30 Der Zeitgeist: 2.30-2.45 Professor Glockner, Gießen: Von Philosophieren: 2.45-3.00 Fröhliche, 30.15-32.00 für jeden einen Deutschland: 3.15-3.30 Orchester- und Sologesang: 3.30-3.45 Die Zeitgeist: 3.45-4.00 Die Wiedergabe von Schubert, II Teil: Hans Hotter und Michael Bachmann: 4.00-4.15 Orchesterkonzert, unter Leitung von Bernhard Lehmann (Elberck, Weber, Mozart, Beethoven).

